Kultur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **53 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Kuh für Hillary

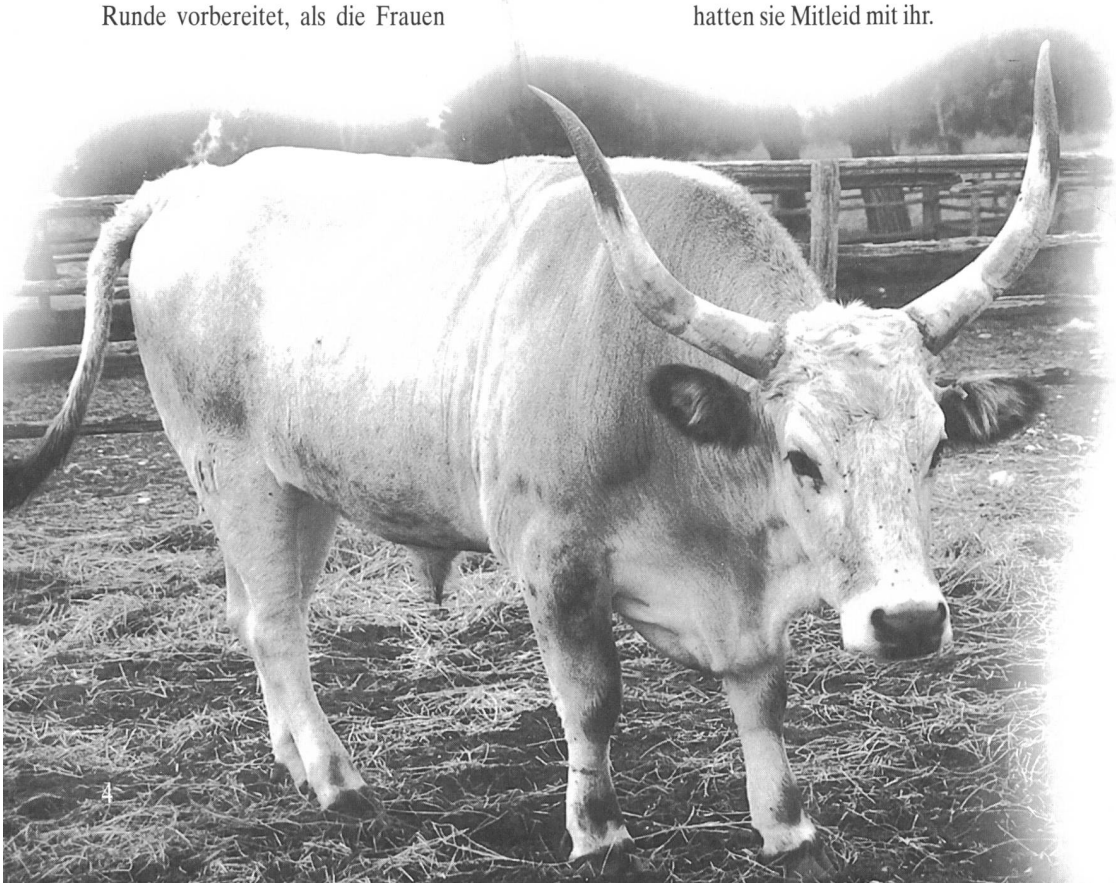
Die folgende Geschichte erzählte Farida Akhter aus Dhaka, Bangladesch, auf der Tagung ‚Frauenpower, weltweit' (Sommerakademie der Frauenstudien, München, Juli 1996).

Im April 1995, einige Monate vor dem Beginn der Weltfrauenkonferenz in Beijing, besuchte die First Lady der USA, Hillary Clinton, Bangladesch. Sie war gekommen, um das Grameen-Bank-Projekt zu besuchen. Die Verantwortlichen hatten alle möglichen Vorkehrungen getroffen, damit Hillary Clinton mit den Dorffrauen reden konnte, die einen Grameen-Kredit bekommen hatten. Mrs. Clinton wusste, dass diese Frauen vorher alle arm waren, aber das Kreditprogramm hatte sie ‚empowered' (ermächtigt). Denn ‚empowerment' heisst für die Grameen-Bank und in der Entwicklungspolitik: eigenes Geldeinkommen und Eigenbesitz haben.

Hillary besuchte die Frauen aus dem Dorf Maishahati und stellte ihnen Fragen. Die Frauen sagten auch alle ganz stolz: Ja, sie hätten ein eigenes Einkommen und auch ‚Eigenkapital' in Form von Kühen, Hühnern, Geflügel usw. Ihre Kinder gingen zur Schule. Aber Hillary war nicht auf die nächste Runde vorbereitet, als die Frauen ihr plötzlich dieselben Fragen stellten. Der Austausch von Fragen und Antworten zwischen den Dorffrauen und Hillary verlief wie folgt:

- Apa (Schwester), hast du Kühe?
- Nein, habe ich nicht.
- Hast du ein eigenes Einkommen?
- Ja, früher hatte ich das. Aber seit mein Mann Präsident wurde und ich ins Weisse Haus ziehen musste, habe ich aufgehört, Geld zu verdienen.
- Wie viele Kinder hast du?
- Eine Tochter.
- Möchtest du mehr Kinder haben?
- Ja, ich wünschte mir noch ein oder zwei weitere Kinder, aber wir sind ganz glücklich mit unserer Tochter.

Da sagten die Dorffrauen: Poor Hillary! (Arme Hillary!). Hillary hat keine Kuh, kein eigenes Einkommen, und sie hat nur eine Tochter. Hillary war in den Augen der Dorffrauen aus Bangladesch nicht ‚empowered', keine ermächtigte Frau. Eigentlich hatten sie Mitleid mit ihr.



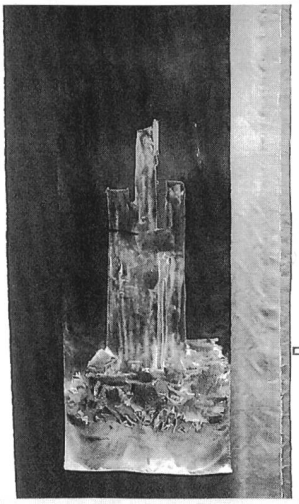
Frauen-Kultur

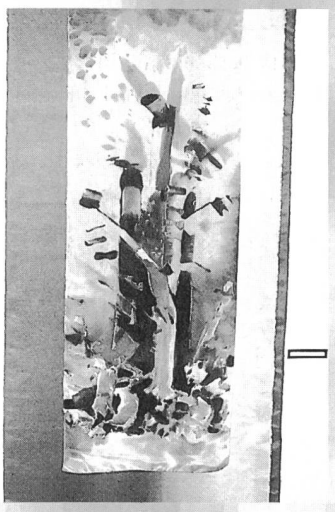
Ich habe 23'000 Brote und 7'890 Kuchen gebakken, 2'280 Brathühner aufgezogen und für 15'000 Franken Eier verkauft Ich mästete 180 Schweine, denen ich 131'400 Fütterungen verabreichte und habe durch den Verkauf meiner Gemüse auf dem Markt 78'000 Franken verdient. Ich habe 5'950 Kilogramm Früchte zu Konfitüren eingekocht, 1'350 Kilogramm saure und 500 Kilogramm süsse Äpfel sowie 2'800 Kilogramm Bohnen gedörrt, 494 Männer- und Frauenkleider verfertigt, 224 Paar Strümpfe und Socken gestrickt, 200 Kinderkleider genäht, 56'900 Mahlzeiten serviert, 43'680 Stunden mit Wischen, Abstauben, Waschen usw. verbracht

Zitat aus dem «Schweizerischen Frauenblatt», 10. Mai 1940

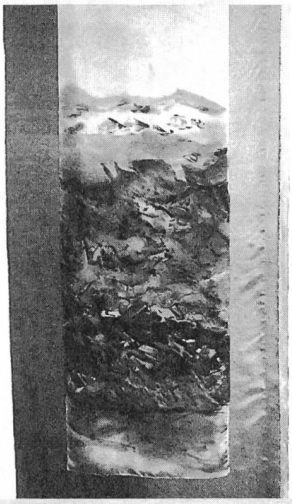
Schmuck aus Frauenhand

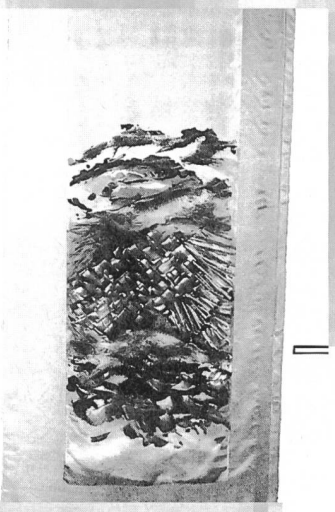
1) Herbstblumenarrangement von Rose Breinlinger Scheidegger





2) Erstarrte Formen
3) werden gesprengt
4) ordnen sich neu
5) und werden belebt





Die Künstlerin Ulrike Störrle Kaifel aus Ulm hat eigens für die Frauentagung auf dem Möschberg vier Bilder auf Seide gemalt. Leider kommen die leuchtenden Farben auf dieser Schwarzweiss-Wiedergabe nicht zum Tragen.
Die Künstlerin schreibt zu ihren Bildern: «Seit etlichen Jahren beschäftigte ich mich mit Lebendigkeit – Erstarrung, Tod – Auferstehung... als Lebenszyklus. Alles befindet sich in einer stetigen Veränderung, nichts bleibt wie es ist. Erstarrung ist künstlich, gegen das Leben. Sie bedeutet lebendig begraben zu sein in einer Nacht aus Ängsten. Nun heisst es mutig sich daraus befreien, Altes ablegen, um frei zu sein für eine neue (Welt)Sicht.
Die Erstarrung und Verkrustung ist so ausgepägt, dass nur noch ein explosionsartiges Aufbrechen eine neue Sicht bzw. Rettung bringen kann. Alle Fesseln werden gesprengt, alles muss sich neu ordnen, muss neu überdacht werden, um zu neuem Leben erwachen zu können.»